



Susanne Vesely

## Die Erschaffung des Menschen

### Biblische Erzählung in den Bildern von Chagall und Michelangelo

Ganze vier Jahrhunderte trennen Michelangelo Buonarroti und Marc Chagall. Doch auch dieser Zeitraum verändert nicht den Vorgang des menschlichen Denkens. Es geht um die Wahrnehmung. Also: Wie wandelt der Mensch wenige Textzeilen in ein vielfarbiges Bild?

Die Geschichten, die man gehört oder gelesen hat, erzeugen Gedanken, Gefühle, Fantasien. Den meisten Menschen genügen solche Empfindungen. Dann gibt es Künstler, die nach dem Lesen fähig sind - haben gar den Drang - ihre Gefühle und Vorstellungen optisch-bildlich darzustellen. Natürlich werden sie durch ihre Lebensumstände und ihre Individualität beeinflusst. So schaffen sie Bilder, in denen der Betrachter nicht nur ihre, sondern auch seine eigenen Gedanken und Empfindungen erfreut wiedererkennen kann. Michelangelo und Chagall sind wahre Meister in diesem Metier. In der Erschaffung des Menschen zeigen sie dieselbe Geschichte und widerspiegeln ihre jeweils außergewöhnliche, eigenwillige Persönlichkeit.

Michelagnolo di Ludovico di Lionardo di Buonarroti Simoni (1475-1564) stammt aus einer verarmten Florentiner Familie mit Adelsrechten. Schon früh zeigt sich seine enorme Begabung und er lernt in vielen verschiedenen Werkstätten. Mit Leichtigkeit überflügelt er viele seiner Meister. Er wird Goldschmied, Bildhauer, Architekt, Maler und Dichter, dies alles mit einer Perfektion die seines gleichen bis heute sucht.

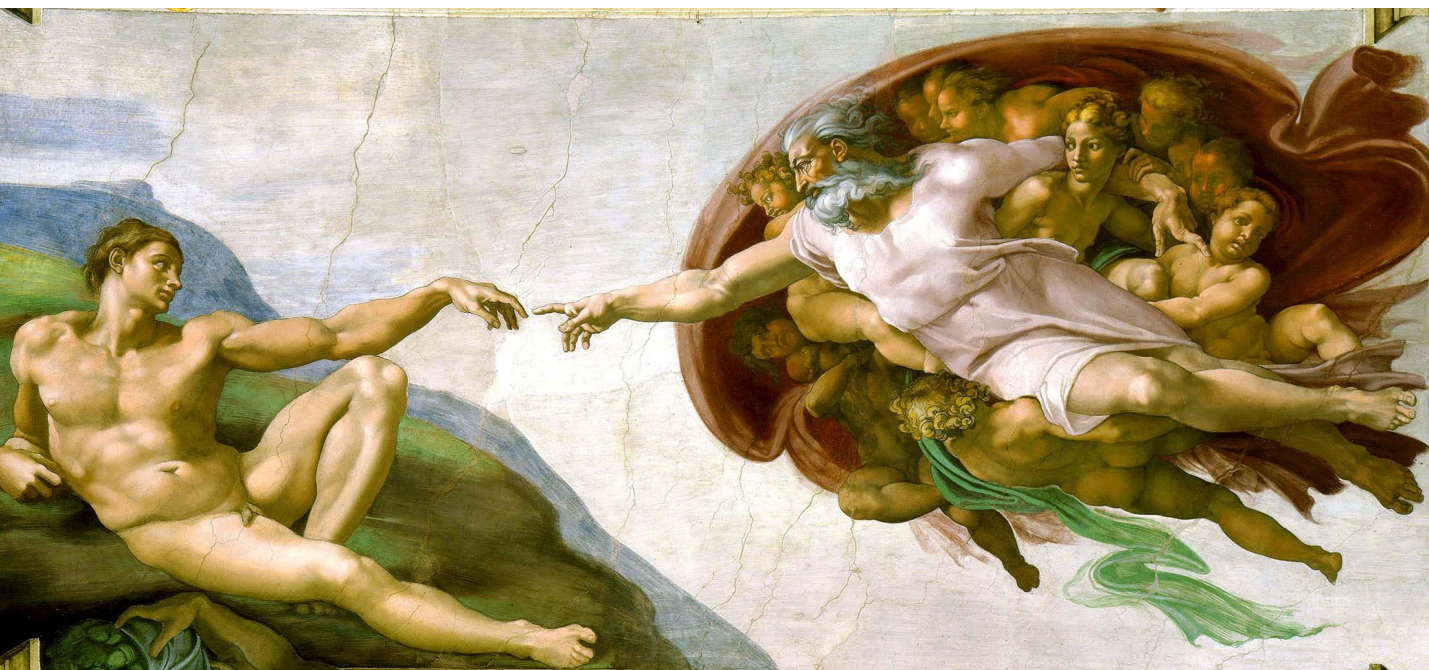
Michelangelo lebt und arbeitet bei den Medicis in Florenz, wird da schnell bekannt und erfolgreich, folgt dann der Einladung des Papstes nach Rom, wo er besonders tätig wird und sein Leben verbringt. Um 1507 erhält Michelangelo

den Auftrag, die Decke der Sixtinischen Kapelle zu dekorieren. Der Auftraggeber ist Papst Julius II. Dieser muss ihn zur Übernahme der Arbeit überreden, denn die Aufgabe ist sehr schwer. Er soll eine riesige Fläche in der Kapelle bemalen und die Decke hat eine Wölbung, die für eine Flächenmalerei gar nicht geeignet ist. Michelangelo schafft an der krummen Decke eine neue, architektonisch imaginäre Struktur. In diese kann er dann die Deckenbemalung planen. Die hierfür angewendete Maltechnik nennt man Fresko (fresco, ital. „frisch“), denn der Künstler muss die Bilder in den frischen Wandputz hin malen. Michelangelo ist zu der Zeit mehr Bildhauer als Maler und gerade die Fähigkeit seiner plastischen Vorstellungskraft verleiht den Gestalten ihre unvergleichliche Erscheinung.

Die Erschaffung Adams befindet sich im sechsten Spannbogen der Decke, direkt über dem Altar. Das Fresko ist 280cm hoch x 570cm breit und bildet das zentrale Element der ganzen Deckenbemalung. Es geht hier um ein sakrales Gemälde und die Interpretation der einzelnen Bildelemente folgt der Exegese des katholischen Glaubens. Die Ikonographie („Bildersprache“) ist so gut, dass man vermutet, Michelangelo hätte bibelkundige Berater gehabt, obwohl er - so ist es überliefert - seinen Alleingang immer wieder beteuerte.

Das Bild zeigt zwei männliche Figuren, die von einer von links oben nach rechts unten gedachten Diagonale getrennt sind. Links befindet sich ein junger, nackter, muskulöser Mann, halb sitzend, halb liegend, noch benommen - Adam. Er sitzt auf einem bereits vorhandenen, aber irgendwie unfertigen Erdhügel, nahe dem Rande eines Abgrunds. Mit dem angewinkelten Bein stützt er seinen Arm. Die Handbewegung wirkt schlaff. Adam streckt den Arm zur Hand des Schöpfers aus, welcher - umgeben von Engeln - in

*Michelangelo, Die Erschaffung des Adam, Public Domain*





einer Wolke heranschwebt. Gott ist in eine helle Tunika gehüllt. Diese hebt sich deutlich ab von dem dunkleren, purpurfarbenen und muschelförmig aufgeblähten „Gewand“.

Dieses Gebilde interpretiert die Kunstwissenschaft in mehreren Varianten. Weiters sieht man, Gott ist ein weißhaariger, bärtiger Mann und schwebt in der Luft. Sein Bart ist an antike Darstellungen der Philosophen angelehnt. Den wehenden Bart malte Michelangelo, weil er Gottes Kraft und Dynamik verdeutlichen will. Der Zeigefinger gilt als die Metapher für den heiligen Geist, der dem Menschen die Erleuchtung verleihen soll. Das so populäre Bild der beiden Hände, der Augenblick unmittelbar vor der Berührung, wird zum Sinnbild der Energie und Vitalität, die vom Gott auf die nach seinem Ebenbild geschaffene Kreatur übergeht. Es gibt hier keinen Odem, Michelangelo geht von der Kraft der Liebe aus. Gott umarmt mit seiner Linken ein androgynes Wesen. Ist das die Andeutung von Eva? Die weit geöffneten Augen Adams deuten an, wie die animalische Kraft des Lebens auf ihn überströmt. Michelangelos' Darstellungsansatz ist das sogenannte disegno (Zeichnung, Entwurf). Dabei handelt es sich um eine Auffassung der Kunst, die auf den Intellekt des Betrachters zielt, d.h. die Idee, das Konzept, die Ratio sind maßgebend. Michelangelo zeigt in diesem Fresko geradezu genial die Übertragung des Übersinnlichen mit konkreten Mitteln. Vom Disegno-Ansatz stammt auch die Interpretation, wonach das wolkenartige, oder muschelartige Gebilde eigentlich die Form des menschlichen Gehirns hat. Die Anatomie des Menschen ist zu dieser Zeit bereits bekannt. Diese Interpretation würde auch der Grundidee der Renaissance und des Humanismus' entsprechen, wonach der Mensch das Wichtigste bedeutet.

In der Bibel wird an zwei Stellen über die Erschaffung des Menschen berichtet. (1 Mo 1.26; und 1Mo 2,7) Michelangelo malt die biblische Erzählung getreu nach. Der Gott beschließt: „... lasst uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei“, 1.Mose (V24).

Das deutet den Körper und die Seele, d. h. der Mensch steht Gott gegenüber und kann mit ihm kommunizieren. Für Michelangelo bedeutet die Gabe des Lebens die Liebe (caritas) Gottes, des Allmächtigen, ganz im Sinne seines Denkens und seines Auftrags. Der perfekte männliche Körper als Gottes Ebenbild, der Gipfel physischer und geistigen Schönheit.

Bemerkenswert ist, dass an der Decke der Sixtina sich zusätzlich zu den einzelnen biblischen Episoden noch zahlreiche männliche Figuren befinden - die sogenannten Ignudi. Diese nackten Jünglinge werden in verschiedenen lustvollen Haltungen an der Decke dargestellt. Sie befinden sich an den Pilastern und dienen als Verbindungselemente zwischen den einzelnen biblischen Szenen. Solche zahlreichen Darstellungen der nackten jungen Männer sind in der Malerei bislang nicht anzutreffen. Viele Fachleute erkennen darin Michelangelos' Homosexualität. In einer Abhandlung aus

1983 wird es vorsichtig, aber doch eindeutig formuliert: Es könne kaum Zweifel bestehen, dass diese mit so viel Sinnlichkeit dargestellten Akte tiefere Sehnsüchte des Künstlers erahnen lassen.“ Nach Michelangelos Tod wurden die nackten Lenden der Ignudi übermalt, wie mit einem dünnen Stoff versehen. So kann man die Ignudi bis heute betrachten. Nichtsdestotrotz - mit den Fresken an der Decke der Sixtina hat sich Michelangelo ein Denkmal geschaffen, das seines gleichen sucht. Mit diesem Kunstwerk beginnt ein neuer Stil in der italienischen Wandmalerei.

Vor der Darstellung von Marc Chagall und ihre Interpretation, soll klar festgestellt werden: Es geht hier nicht um den Vergleich zweier Künstler und ihrer Fertigkeiten.

Hier geht es um einen Vergleich zweier Kunstwerke. Allerdings sind bei der Entstehung eines jeden Kunstwerks die psycho-sozialen Umstände des Künstlers richtungsweisend.

Bei Michelangelo ist es wohl eine glückliche Fügung des Schicksals, dass er ausgerechnet in der Zeit der Hochrenaissance die Blüte seiner Schaffenskraft erreichen kann. Sein Genie prägt diese nachträglich so benannte - kulturgeschichtliche Zeitperiode.

Marc Chagall wäre heute 130 Jahre alt geworden. Er ist ganz und gar ein Kind des 20. Jahrhunderts. Chagall hat keine Medicis als Auftraggeber, keine sozialen Verhältnisse des ausgehenden Mittelalters. Chagall kommt 1887 in einem unscheinbaren Kaff der Russischen Provinz namens Ljosno, im Gouvernement Witebsk, zur Welt. Zu dieser Zeit heisst er Moische Schatzkelewicz Segal. Sein Vater arbeitet in einer Konservenfabrik, die Mutter muss mithelfen das Geld zu verdienen, denn die Familie hat sieben Kinder. Trotzdem bekommt der Sohn Geigen-, Gesang- und Malunterricht. Religionsunterricht ist ein Schulfach. Früh in seinem Leben wird die Bibel wichtig. Chagall liebt die Geschichten und will seine Liebe weiter geben.

Als ein Kind des 20. Jahrhunderts wurde Chagall 98 Jahre alt. Er erlebt den Russischen Zar, die Revolutionen, arbeitet

*Sixtinische Kapelle mit Wand- und Deckengemälde von Michelangelo. Oben in der Deckenmitte die Erschaffung des Adam; Foto: Antoine Taveneaux CC BY-SA 3.0*





als Kulissenmaler in einem jüdischen Theater in St. Petersburg, wo er an einer Kunstschule studiert. Er wird Maler, Illustrator, Lithograph, Bildhauer und Keramiker, übersteht den Ersten und den Zweiten Weltkrieg. Chagall lebt in Deutschland, macht bei der künstlerischen Bewegung der Französischen Moderne in Frankreich mit. Als Jude wird er in Frankreich verhaftet, aber es gelingt ihm, vor dem Nationalsozialismus in die USA zu fliehen. Bereits in Russland heiratet er seine große Liebe, Bella, die 1944 stirbt. Dieser Verlust ist für ihn ein herber Schlag und seine Erinnerungen an Bella findet man immer wieder in seinen Kunstwerken. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kehrt er nach Frankreich zurück und lebt dann in St. Paul de Vence.

Chagall nennt sein Bild „Die Schöpfung des Menschen“. Das Gemälde (280cmx190cm, Öl auf Leinwand) ist Bestandteil eines ganzen Bilder-Zyklus, der Message Biblique Marc Chagall im Muse National in Nizza. Dieses Museum wurde extra für Chagall gebaut.

Auf seinem Bild ist der Mensch noch nicht wach. In den Armen eines großen, schwebend schreitenden Engels wird er leblos in die Welt getragen. Die mächtigen Flügel des himmlischen Boten, welcher zurück blickt, tragen noch eine gelbe Spur der goldenen göttlichen Strahlung. Diese ist in der oberen rechten Ecke des Bildes vorherrschend. Der Lichtraum um Gott wird golden-gelb dargestellt. Hier findet man den Schofar blasenden Engel, man sieht Gesetzestafeln, einen Fisch als Anspielung auf den Leviathan. Chagall malt den Leviathan in die himmlische Gegend - als Hoffnung, dass alle widergöttlichen Mächte ihre Gewalt verlieren werden. Der andere Flügel des schreitenden Engels ist in das irdische Blau getaucht. Der Mensch ist hier „Mann und Weib“ (Gen 1.27), hat weibliche Brüste und männliche Genitalien. Das Gesicht des Engels ist ähnlich dem Gesicht des Menschen.

Der Blickfang des Bildes ist ein kreisförmiges Gebilde mit einer roten, runden Fläche, farbig und dynamisch. Die aus diesem Gebilde ausgehenden Strahlen stehen in unmittelbarem Bezug zu Menschengruppen, Figuren und Themen der Bibel. All das malt Chagall so, dass sowohl das allgemein Menschliche, als auch sein eigenes Leben betroffen sind. Am unteren Rande des Kreises befinden sich zwei Menschengruppen. Die blaue zeigt das jüdische Volk mit König David, der mit der Krone und Harfe deutlich gemacht wird. Die nackt dargestellte Gruppe soll an die Opfer des Holocausts erinnern. Links der Kreisform ist die Jakobs Geschichte mit der Traumleiter und dem darunter kauern den Jakob. Der ziegenköpfige Mensch ist der Maler selbst, dieses Motiv ist in Chagalls Bildern öfters zu sehen. Diesmal malt er sich mit einer roten Thora-Rolle. Die buchlesende Figur über ihm soll Mose sein.

Die sonnenähnliche rote Kreisform erklärt man als Quelle der Emanation oder theologischen Schöpfung. Ein Atheist allerdings wird in diesem Gebilde den Urknall erkennen. Die Kreisform erzeugt förmlich die Vorstellung von Jesus am Kreuz. Die Figur ist in der unmittelbaren Nähe des himmlischen Goldraums. Das Lententuch ist wie ein jüdischer Gebetsschal gemalt. Der gekreuzigte Jude (mit der INRI Beschriftung), so deutet es Chagall, ist auch ein Verfolgter. Eine Frau mit Vogelkörper bei den Füßen des Jesus soll Bella darstellen.

Chagall malt dieses Werk in der Farben-Trias der klassischen französischen Moderne. Die drei Farben rot, gelb und blau benutzen viele Vertreter dieser Kunstrichtung. Chagall wird von vielen beeinflusst (Picasso, F. Uger, H. Rousseau). Er entwickelt jedoch eine höchst originelle Begabung. Die poetische Art der Bildauffassung, das Traumhafte und Irreale, es macht ihn zum Vorreiter des Surrealismus in der Malerei.

Für Chagall ist die biblische Geschichte der Lebensinhalt seit seiner Jugend. Er ist ein Kind der Moderne, die alle Möglichkeiten bietet, das Sujet frei zu wählen. Doch die traditionelle jüdische Religion lehnt das Malen ab, denn es beschäftigt zu sehr die Sinne. Man soll seinen Geist und seine Seele ohne Ablenkung dem Gott widmen. Der begabte Marc Chagall kann und will seine Berufung aber nicht aufgeben. Er hat die einmalige Gabe, die innige Verflechtung des Bildnerischen mit dem Dichterischen zu vereinen. Von den religiös-jüdischen Kreisen oft kritisiert, lässt er sich aber davon nicht beeinflussen.

Die Renaissance ist die Zeit des Umbruchs in der Kunst. Neu wendet man die Perspektive und die Proportionslehre an. Michelangelos Darstellung von Adam zeigt, wie gekonnt er diesen Anforderungen folgen kann. Die Moderne hingegen, in der Chagall verankert ist, rebelliert und fordert die Künstler auf, die Kunst neu zu definieren. Die Abstraktion kennt keine Perspektive. Seine Darstellung Adams ist nicht perspektivisch - sie bringt eine neue, mehrdimensionale Organisation des Bildes.

Chagalls Arbeiten befinden sich überall auf der Welt und gelten als Touristenattraktionen. In seiner Wahlheimat Frankreich wurde er mit dem Großkreuz der Ehrenlegion geehrt.

Und was Michelangelo betrifft: Der Chronist Giorgio Vasari berichtet, dass Michelangelo gewünscht habe, il Divigno (der Göttliche) genannt zu werden. Obwohl man ihn heute nicht so nennt, halten ihn sehr viele für göttlich begabt. Seit Jahrhunderten wird er bestaunt und bewundert. Sein Ruhm bleibt unvergänglich.

*Text aus: Illustrierte Neue Welt, Wien 3/2017*

*Titelbild: Marc Chagall, Die Erschaffung des Menschen, 1956-1958, Öl auf Leinwand, 300 x 200 cm, Musée National Marc Chagall, Nizza.  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2017  
Bilddatei: HGVorndran*